Adrian Raine: „Als Mörder geboren – Die biologischen Wurzeln von Gewalt und Verbrechen“

(ISBN 978-3-608-94673-4, 517 Seiten, Klett-Cotta, Stuttgart, 2015, 28,95 Euro)

Der britische Psychologe **Dr. Adrian Raine**, seit 2007 Professor auf einem Stiftungslehrstuhl der University of Pennsylvania, Department of Criminology, Psychatry and Psychology[1], veröffentlichte dieses im Februar 2015 auf deutsch erschienene populär-wissenschaftliche Buch in der **englischen Originalausgabe** bereits im Jahr **2013** bei Pantheon Books (a division of Random House Inc.) unter dem Titel: „**The Anatomy of Violence**“.

Anfangs muten die provokanten „biosozialen“ Thesen des sich selbst als „**Neurokriminologen**“ bezeichnenden experimentellen Psychologen Raine[2] zur Anatomie der Gewalt (nicht zur allgemeinen Devianz!) dem Leser scheinbar eine Rückkehr in längst vergangen geglaubte Zeiten eines „lombrosianischen“ (biologischen) Determinismus zu. Nach elf spannend mit zahlreichen Fallstudien und fundierten empirischen (weit überwiegend anglo-amerikanischen) Forschungserkenntnissen[3] aufgebauten und flüssig geschriebenen Kapiteln ist man allerdings in der Tat nachdenklich gestimmt und stellt eigene traditionell juristisch-sozialwissenschaftlich geprägte kriminologische Überzeugungen durchaus auf den Prüfstand. Das Angenehme am Ansatz des Autors ist jedoch, dass er des Lesers selbstreflexive Distanz zum Stoff getreu des „kritischen Empirismus“ im Stile Poppers[4] auch hinsichtlich seiner eigenen Forschungserkenntnisse pflegt. Insofern ist der mutmaßlich bewusst (absatzfördernd) reißerisch-dominant gewählte Titel des Buches missverständlich und daher irreführend, da der Autor den wissenschaftlichen Standpunkt des „geborenen Mörders“ in keiner Passage seines Buches ernsthaft vertritt.

---

[1] Vgl.: https://crim.sas.upenn.edu/people/faculty/adrian-raine

[2] Sein Doktorvater ist der experimentelle Psychologe und Prof. em. der University of York, Dr. Peter Venables (http://www.york.ac.uk/psychology/staff/emeritusfaculty/petervenables/) der als langjähriger Direktor des „Mauritius Child Health Project“ der WHO (vgl. z. B.: http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC3031339/) empirische biosoziale Grundlagenforschung leistete und Raine, der als Forschungsassistent und später in der Nachfolge auch als Direktor dieses Projekts fungierte, hierbei wichtige Impulse für das vorgelegte Buch gab.

[3] Raine ordnet mit insgesamt 1087 Endnoten (ab S. 444 des Buches), darunter zahlreiche einschlägige experimentelle (Langzeit-)Studie namhafter Wissenschaftler, wie z. B. nur Moffitt / Caspi, 2002 (vgl. https://www.soc.umn.edu/~uggen/Caspi_SCI_02.pdf) seine Erkenntnisse ein und belegt damit deren wissenschaftliche Relevanz.

[4] Popper ging in seinem Werk „Die Logik der Forschung“ davon aus, dass eine Hypothese niemals bewiesen, diese aber jederzeit widerlegt („falsifiziert“) werden kann.

Raine beschäftigte sich intensiv mit Literatur und Studien zu genetischen Mutationen und Dysfunktionalitäten[5] (vgl. v. a. Kapitel II und VIII). Er begann schon sehr früh in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit der neurologischen Untersuchung von in den USA wegen Tötungsdelikten verurteilten Probanden mittels bildgebender Verfahren[6] und verfeinerte seine Studiendesigns fortlaufend im Rahmen neuer Erkenntnisse. Dabei stellte er offenkundige Korrelationen zwischen Läsionen / Dysfunktionalitäten bestimmter corticaler, limbischer, cerebraler und diencephaler Hirnregionen[7], Eigentümlichkeiten des autonomen (viszeralen) Nervensystems, welche sich mittels einfacher klinischer Biomarker (Ruhepuls, Hautleitfähigkeit etc.) nachweisen lassen, genetischen Mutationen und deren Vererbung mit früher Auffälligkeit / Dissozialität betroffener Probanden her. Raine stellt dabei abewr stets klar, dass „Biologie kein Schicksal“ ist, da „gleiche biologische Prädispositionen zu ganz verschiedenen Ergebnissen führen“ können.

Trotz klarer Korrelationen (er spricht nie von Kausalität!) glaubt Raine nicht an das Böse im Menschen oder an die „Saat des Bösen“. Niemand „werde schlecht geboren“, aber das „Zusammenspiel von messbaren biologischen und sozialen Riskofaktoren .... könnte das gefährliche Gebräu ergeben“, das einen Menschen zum Gewalttäter / Mörder macht. Das ist das leitende Motiv des Buches und hier findet auch der traditionelle / kritische Kriminologe wieder die Bezüge zu seiner Disziplin, welche allerdings durch Raines empirische Erkenntnisse deutlich angereichert und biosozial verknüpft[8] werden.

Wo liegt aber nun der Mehrwert der Hypothesen Raines? Angesichts ihrer Vorläufigkeit bilden sie nur ein Momentum, gleichwohl regen sie zum Nachdenken an und können anknüpfend an die Beiträge der im kriminologischen Kontext bekannten deutschen Hirnforscher (Singer, Roth, Markowitsch, Siefer, Birbaumer u. a.) helfen, mögliche Konsequenzen unter den Stichwörtern „Neuroethik“ und „Menschenbild“, „freier Wille und strafrechtliches Schuldprinzip“ bzw. „Prädiagnostik“ und „Präventionsdenken“ zielgerichtet zu antizi-

---

[5] Wie z. B. des **MAOA-Gens**, welches für den Abbau verschiedener Neurotransmitter wie Dopamin, Noradrenalin und Serotonin zuständig ist, aber auch des **5-HTT**- / des **DRD2**- / des **DAT1**- und des **DRD4-Gens**, welche Neurotransmitter-Funktionen codieren. Diese Neurotransmitter sind an der Impulskontrolle, Aufmerksamkeit und anderen gewaltpräventiv wirkenden kognitiven Funktionen beteiligt. Ferner das BDNF-Gen (brain-derived neurotrophic factor), ein Protein, welches das Überleben und die Struktur von Neuronen fördert und das Dendritenwachstum beeinflusst.

[6] Zunächst mit der Positronen-Emissions-Tomografie (PET), später mittels struktureller und funktioneller Magnetresonanztomografie (fMRT / sMRT) und vor allem mittels hochauflösender anatomischer Magnetresonanztomografie (aMRT).

[7] Verdichtet zu einem „funktionellen neuroanatomischen Gewaltmodell unter Berücksichtigung der dabei ursächlich gestörten kognitiven, affektiven und motorischen Prozesse.

[8] Eingängig hierzu sind vor allem die Diagramme und Abbildungen auf den Seiten 311, 321 und 330.

pieren. Hier stehen wir noch ziemlich am Anfang eines dringend erforderlichen Diskurses.

In den drei letzten Kapitel versucht sich Raine an einer ersten Einordnung seiner Prädispositionsthesen in diese o. g. übergeordneten Zusammenhänge. Im **Kapitel IX** beschäftigt er sich z. B. mit verschiedenen biologischen (z. B. Biofeedback), klinischen (z. B. das "Nurse-Family-Partnership-Program" des Stockholm-Preis-Gewinners David Olds), medikamentösen, sozialen (z. B. kognitive Verhaltenstherapie und Familienhilfe) und ernährungswissenschaftlichen Interventionsstrategien. Dabei resümiert er, dass es für den Einsatz kluger, erprobter, validierter und somit wirksamer Programme niemals zu früh („pränatale Mutterschaftsbegleitung") aber auch für keinen Probanden jemals zu spät sein kann, wenn man Gewaltprävention gesellschaftspolitisch wirklich ernsthaft verankern möchte. Im **Kapitel X** – „Gehirn vor Gericht" denkt Raine am Beispiel einiger US-Court-Fallstudien über einen möglichen strafprozessualen Einfluss der Erkenntnisse der Neurokriminologie mit Bezug zum „freien Willen" und der Schuldfähigkeit, dem Talionsprinzip und unserer moralischen Urteile zu Gewaltstraftätern / Mördern nach. Beide Kapitel sind formal aber keineswegs inhaltlich abgeschlossen und bedürften einiger rechtsphilosophischer / -ethischer und kriminologischer Ergänzungen. Dies kann man dem Autor aber nicht vorwerfen, da sein Buch prinzipiell ganz andere inhaltliche Schwerpunkte setzt.

Im **11ten und abschließenden Kapitel** entwirft der Autor unter der Leitfrage „Was wird uns die Neurokriminologie bringen? nach dem Muster des Orwell`schen Romans 1984 eine nur schwer verdauliche gesellschaftliche Dystopie, beginnend ab dem Jahr 2034. Er versucht den neurokriminologischen Ansatz konsequent prädiktiv am Beispiel des fiktiven „LOMBROSO-Programms" [9] (!) zu Ende zu denken, verschiebt damit strafrechtliche Verantwortlichkeit weit in das prädiagnostische Risikovorfeld und vermischt es notwendigerweise mit der allgemeinen Schadens- und Gefahrenabwehr. Wer danach als „LP-G, LP-S oder LP-T"[10] eingestuft ist, geht auf unbestimmte Zeit in „Sicherheitsgewahrsam" in einer sozial ansprechend gestalteten Verwahranstalt, mit der private Investoren sogar noch Dividenden einfahren. Dort werden intensive Therapieprogramme angeboten, mit denen sich nochmals Geld verdienen lässt. Aber noch nicht genug, natürlich gibt es auch noch „LP-P-

[9] Akronym für „**L**egal **O**ffensive on **M**urder: **B**rain **R**esearch **O**peration for the **S**creening of **O**ffenders", einem Programm, dem sich alle Männer ab 18 Jahre in ihrem örtlichen Krankenhaus stellen müssen. Zusammen mit der Digitalisierung aller medizinischen, schulischen, psychologischen, Zensus- und Wohngebietsdaten wird damit die mühelose Kombination traditioneller Risikovariablen mit der Fülle von DNA- und Gehirnwerten zu einem umfassenden prädiagnostischen biosozialen Datensatz verknüpft.

[10] Jeweils „Lombroso-Positive" mit den Merkern G=Gewalt, S=Sex und T=Tötungsdelikt.

Personen“[11], die der sorgfältigen Risikobewertung und Überwachung bedürfen. Diese Daten stehen natürlich in einer Zentralkartei den Strafverfolgungsbehörden fallbezogen zur Verfügung. Für das Jahr 2040 ist dann schon ergänzend das „Nationale Kinder-Screening-Programm (NKSP) angekündigt, bei dem alle Kinder von zehn Jahren einer umfassenden medizinischen, psychologischen, sozialen und behavioralen Evaluation unterzogen werden. Am 15ten Jahrestag der Einführung des LOMBROSO-Programms, im Jahr 2049, tritt der „Minority-Report“ in Kraft. In Anlehnung an den gleichnamigen Roman von Philip K. Dick soll dem Verbrechen trotz inzwischen signifikantem Rückgang Einhalt geboten werden, bevor es stattfindet. Eltern müssen demnach z. B. eine Erlaubnis zum Kinderkriegen, den so genannten „Eltern-Führerschein“ erwerben, Sanktionen bei „illegaler Elternschaft“ inklusive. Gleichzeitig wird in allen Schulen der Pflichtunterricht in Erziehungskunde eingeführt.
Obwohl der Autor u. a. am Beispiel Guantanamo Bay, der deutschen Sicherheitsverwahrung, des stigmatisierenden Umgangs mit haftentlassenen „Sexual Offenders“ durch Instrumente wie „Megans`s[12] bzw. Sarah`s Law[13]“ in den USA und England oder auch des in England verabschiedeten „Criminal Justice Act 2003 - Chapter 44“ der ein „Imprisonment für Public Protection“ (modifiziert am 27.11.2013) ermöglicht, darauf verweist, dass solche (scheinbaren) Utopien schon heute z. T. Wirklichkeit sind, möchte man insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Menschenwürdegarantie des Art. 1 unseres Grundgesetzes vor Schmerzen aufschreien. Die Risikobewertung mittels der voranschreitenden Neurowissenschaft wird sich aber nicht aufhalten lassen. In Großbritannien beauftragte bspw. die Royal Society bereits namhafte Wissenschaftler mit der Untersuchung der Frage, ob neurowissenschaftliche Techniken jetzt oder in Zukunft Gerichten helfen könnten, über das Schicksal von Straftätern zu entscheiden[14]. Der Anfang ist längst gemacht, es bleibt abzuwarten und gespannt zu beobachten, wie es weitergeht und vor allem ob und wie begleitend hierzu v. a. Fragen der Neuroethik diskutiert werden, um das empfindliche Gleichgewicht zwischen dem Schutz der Gesellschaft und dem Schutz der Bürgerrechte nicht zu gefährden.

Fazit: Das populär-wissenschaftliche Buch ist zwar formal jedoch inhaltlich nicht annähernd abgeschlossen. Das kann es aufgrund der derzeit noch nicht überprüfbaren komplexen Hypothesen und vielfältigen Zusammenhänge / Korrelationen auch nicht sein. Dennoch kann man es guten Gewissens als lesenswert empfehlen. Es ermöglicht durch seine zahlreichen Verweise einen

---

[11] „Lombroso-Partiell-Positive“.
[12] Am Beispiel Kaliforniens, vgl. http://www.meganslaw.ca.gov
[13] Vgl. http://www.nspcc.org.uk/globalassets/documents/information-service/factsheet-child-sex-offender-disclosure-scheme.pdf
[14] Mackintosh, Baddeley, Brownsworth u. a.: Brain Waves Module 4, Neuroscience and the Law. London, The Royal Society, 2011.

guten Überblick über die „neurokriminologische“ Forschung und die derzeitige Einordnung dieser Erkenntnisse.

Holger Plank, im Februar 2015

Ergänzend → Buchkritiken zur engl. Originalausgabe 2013, vgl. z. B.: **The Guardian online**, Ausgabe vom 13.06.2013 oder **The New York Times, Sunday Book Review,** Ausgabe 21.06.2013, wie auch zur **dt. Ausgabe 2015** in der **Neue Zürcher Zeitung, Mensch und Medizin**, Ausgabe 04.02.2015 bzw. **Deutschlandradiokultur, Buchkritik**, Ausgabe vom 04.02.2015. Interessant ist auch ein ca. neun-minütiges Interview vom 17.07.2013 mit Dr. Raine an der Pennsylvania-University zu seinem Buch unter dem Leitthema „What makes people do bad things? Are violent criminals born, or are they made? auf **YouTube.**